Wer wird T-City?

Die Telekom sucht eine Stadt, die sie mit der Kommunikationstechnik der Zukunft ausstatten will – zu Forschungszwecken

Sie darf nicht mehr als 100 000 Einwohner haben, aber auch nicht weniger als 25 000. Sie sollte keine Angst vor der Zukunft haben und ruhig ein bisschen technikverliebt sein. Sie sollte keine Scheu vor Medieninteresse haben und die Musterstadt des modernen Datenverkehrs werden wollen. Das ist die Stadt, die T-City werden könnte.

T-City? Das hört sich an wie ein Ort, in dem alle Fassaden in Magenta leuchten. Doch T-City ist keine Stadt, sondern ein Wettbewerb für Städte. Ausgeschrieben hat ihn der gleiche Konzern, der auch schon die T-Aktie, den T-Punkt und T-Online erfunden hat: die Deutsche Telekom. Städte können sich bis Ende Oktober darum bewerben, T-City zu werden. Und dazu müssen sie vor allem Konzepte vorlegen, was sie alles für ihre Bürger und ihre Unternehmen vernetzen wollen. Denn die T-City soll eine **Modellstadt** werden, ein riesiger Feldversuch. Gemeinsam mit Partnern aus der Industrie will die Telekom in der Gewinnerstadt **Zukunftstechnologien im Alltagseinsatz** testen. T-City soll auch ein gesellschaftlicher Versuch sein: Was passiert, wenn der Kommunikation keine technischen Barrieren mehr entgegenstehen? Was passiert, wenn alle immer online sind, per Kabel, per Funk, überall? Wenn Familien, Unternehmer, Praxen, Behörden, Schulen, Nahverkehr, Vereine permanent in Kontakt stehen? Wenn der Arzt mit seinem Patienten, der Patient mit seiner Oma, die Oma mit der Enkelin, die Enkelin mit dem Lehrer vernetzt sind? Welche Folgen würde so ein **Datenstraßennetz** für eine Kommune haben?

Der Gewinner bekommt zunächst einmal ein paar Baustellen. Denn das erste Wort in T-City werden die Bagger sprechen. Sie werden Leitungsschächte ausheben und Sendemasten errichten. Kabelenden werden aneinander gefügt und Funknetze freigeschaltet. Am Ende wird T-City über eine Dateninfrastruktur verfügen, wie sie keine andere deutsche Stadt dieser Größe haben wird. **Ein VDSL-Netz**, gegen das herkömmliches DSL schneckenlangsam wirkt und in dem man Videos und Fernsehsendungen in hoher Qualität hin- und herschicken kann. Auch die Handy-Sendemasten werden generalüberholt in T-City: Alle Mobilfunkdienste werden höchste Datenkapazität haben. Und diese Infrastrukur soll dann genutzt werden – von Projekten aller Art. Für Bürger, für die Verwaltung, für die Unternehmen im Ort. Der **Fantasie** sollen keine Grenzen gesetzt sein.

Fragt sich nur, wo die Bagger rollen werden. Es könnte Trier werden oder Görlitz oder eine Kleinstadt, deren Namen Sie noch nie gehört haben. Eine Stadt wird sich mit dem Highspeed-Datenverkehr schmücken, die sich früher vielleicht mit einer Umgehungsstraße, mit einer Mehrzweckhalle oder einem Schwimmbad geschmückt hätte. Kein Wunder, dass die graue Deutschlandkarte auf der Webseite **www.t-city.de** fast täglich mit neuen Fähnchen versehen wird. Jede steht für einen Ort, der T-City werden will. Immer mehr Bürgermeister, Verbände und Parteien fordern die Bewerbungsunterlagen an: In Schwerin hat die SPD-Fraktion beantragt, mitzumachen, in Erftstadt die CDU, in Passau die FDP. Für die Telekom ist der Wettbewerb ein Großprojekt: Sach-, Personal- und Finanzmittel in einem Wert von bis zu **80 Millionen Euro** will sie dafür locker machen. Bis zum Jahr 2011 ist das Projekt T-City angesetzt. Und bis dahin wird auch der *stern* regelmäßig aus der Zukunft berichten: aus T-City. ULF SCHÖNERT

Seite 106

Stern 27/7-06